

**Zeitschrift:** Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik  
**Herausgeber:** Diskussion  
**Band:** - (1991)  
**Heft:** 14: Gewerkschaft 2001

**Artikel:** Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-584137>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern

Gurny, Ursina Jakob, Bettina Kurz, Hans-Jakob Mosimann, Martin Rothenbühler und Edith Zumbühl gewählt. Diese Arbeitsgruppe legt nun ein Arbeitspapier in Form von acht Thesen vor, die zusammen mit den Thesen der VPOD-Programmkommission am VPOD-Verbandstag im Juni 1991 diskutiert werden sollen. Der folgende Artikel fasst die Gedanken des Thesenpapiers zusammen.

Arbeit ist mehr als Erwerbsarbeit. Im schriftlichen und mündlichen Umgang meint «Arbeit» immer nur die Erwerbsarbeit und vor allem die Produktion von Gütern, Dienstleistungen, von Mehrwert. Alles andere, also das Gebären und Aufziehen von Menschen, sie nähren und kleiden, sie erziehen und umsorgen, einkaufen und kochen, abwaschen und die Wohnung saubermachen, Kranke pflegen und Alte betreuen, zuhören und streicheln, Znünibrote schmieren und Hemden bügeln - das alles ist niemals mitgemeint, wenn von «Arbeit» oder «Produktion» die Rede ist. Dabei ist diese Arbeit doch die Grundlage für alle weitergehende Arbeit, für die vermeintlich «eigentliche» Produktion, für das Herstellen und Schaffen von Gütern, Wissen, für die Ausübung von Macht. Dabei scheint es selbstverständlich, dass den Männern die sog. eigentliche Arbeit zusteht, die denn auch entlohnt wird, während die Frauen unentgeltlich für alles andere zu sorgen haben.

Die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, wie sie bei uns gang und gäbe ist, ist gar nicht so selbstverständlich oder gar «natürlich», wie man das vielleicht meinen möchte, sondern ein geschichtlich neues Phänomen. Die Thesen zeigen auf, dass diese Arbeitsteilung mit den Anfängen der industriellen Güterproduktion zusammenhangt. Hier liegt auch der Ursprung der Teilung der Welt in einen sog. öffentlichen und in einen privaten Bereich. Der den Frauen zugeschriebene private Bereich im Raum der

Familie wird zur Gegenwelt der öffentlichen Welt heraufstilisiert, abgekoppelt und schützt von den Widerlichkeiten der Öffentlichkeit, in der der Mann seinen Mann stellt, sich für seine Familie opfert und sie mit seinem Erwerbsincome «ernährt». Die Frauen wirken mit ihrer Arbeit versorgend, damit sich die Männer im gesellschaftlichen Vordergrund halten können. Wie gut dies unserer Welt tut, ist heute – angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen – fraglicher denn je. Die praktische Alleinherrschaft der Männer in der (Welt)politik tut offenbar unserer Erde nicht gerade gut...

Die Gewerkschaften sind ein Teil der Gesellschaft, ein Abbild und damit spiegelt sich in ihnen die gesellschaftliche Realität weitgehend, so auch die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung. Die Thesen zeigen auf, dass die Gewerkschaften nach wie vor Organisationen sind, deren Forderungsprogramme und Aktivitäten weitgehend auf männliche Biografien und die Realität lebenslanger Erwerbsarbeit ausgerichtet sind. Weibliche Lebenszusammenhänge – massgeblich geprägt durch Verpflichtungen in der Haus-, Beziehungs- und Betreuungsarbeit – bleiben in der Gewerkschaft Fremdkörper. Wir wissen aus anderen Zusammenhängen, dass Monokulturen schädlich sind. Monokulturen laugen den Boden aus, sind anfällig für Krankheiten, Schädlinge breiten sich leicht aus. Unsere Gesellschaft baut aber auf zwei Monokulturen auf: einer männlichen und einer weiblichen Welt. Das muss verändert werden: Arbeit im Nicht-Erwerbsbereich muss gesellschaftlich gleich gewertet werden wie Erwerbsarbeit. Haus-, Beziehungs- und Betreuungsarbeit sind als gesellschaftlich notwendige Arbeit anzuerkennen und müssen von Frauen und Männern gleichermaßen geleistet werden. Eine solche Grendorientierung hat natürlich ihre Folgen für das Selbstverständnis und

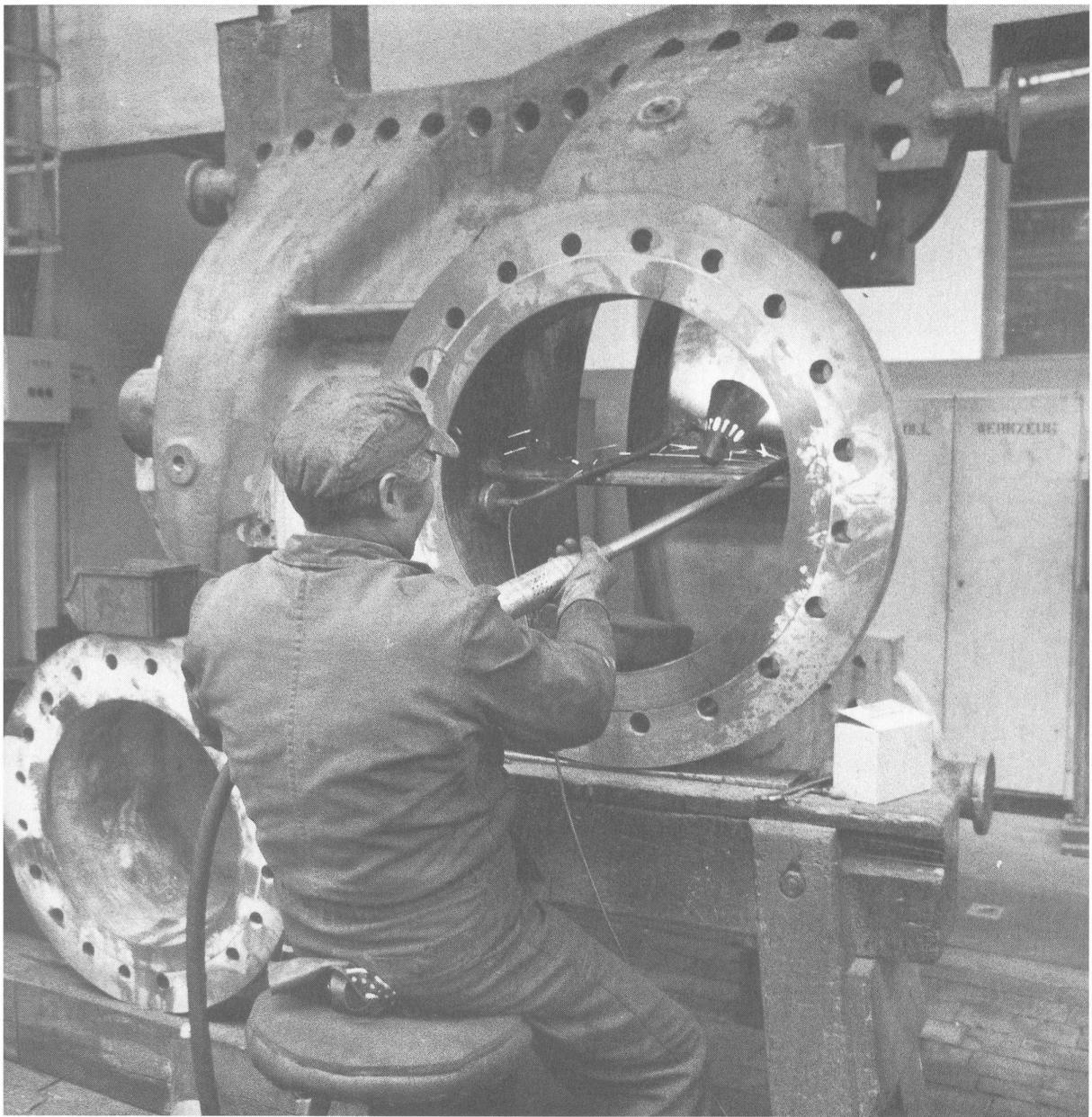
die Organisationsform der Gewerkschaft. Das Thema der Gewerkschaft der Zukunft muss die Arbeit im umfassenden Sinn werden. Die Gewerkschaft definiert und organisiert sich aufgrund eines umfassenden Arbeitsbegriffes. Die Gewerkschaft der Zukunft organisiert sich in Bezug auf die Arbeitstätigkeit ihrer Mitglieder. Dabei ist der Begriff «öffentlicher Dienst» auszuweiten auf all jene unbezahlten Arbeiten, die im öffentlichen Interesse am Fortbestand der Gesellschaft geleistet werden, nämlich Haus-, Betreuungs- und Beziehungsarbeit.

Die Gewerkschaft hat hier eine wichtige Aufgabe: Sie muss die Grundsätze einer Gesellschaft ohne geschlechts hierarchische Arbeitsteilung vorwegnehmen. Sie muss versuchen, die Gesellschaft der Zukunft in ihrem Inneren wachsen zu lassen und so den Tatbeweis der Veränderbarkeit gesellschaftlicher Zustände erbringen. Dazu gehören z.B. der Grundsatz der Männerförderungspolitik zur Integration der Männer in den häuslichen Arbeitszusammenhang, dazu gehören aber auch gewerkschaftliche Arbeitsplätze, die mit der Leistung unbezahlter Arbeit vereinbar sind. Auf der inhaltlichen Ebene erkämpft die Gewerkschaft der Zukunft eine massive Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit und den Erwerbszeitbonus für die Leistungen im Bereich der unbezahlten Arbeit. Und schliesslich muss sich – nach Meinung der Arbeitsgruppe – die Gewerkschaft der Zukunft dafür einsetzen, dass jede und jeder Erwachsene einen Erwerbsarbeitsplatz hat, womit auch ein existenzsicherndes Einkommen garantiert ist.

P.S. Freut sich auf die Zukunft  
**Die Thesen der Arbeitsgruppe «Arbeitsteilung zwischen Frau und Mann» wie auch der Programmkommission sind veröffentlicht in einer OeD-Sondernummer, zu beziehen auf dem VPOD-Verbandssekretariat, Tel. 01 251 99 35, Postfach, 8030 Zürich.**

**Was ist eigentlich gemeint, wenn frau/mann landläufig von «Arbeit» spricht? Oder von Arbeitslosigkeit? Und wie frei ist eigentlich unsere Freizeit? Sieht das für Frauen und Männer verschieden aus? Und was heisst das für die Gewerkschaft?**

Der Verbandstag des VPOD vom Juni 1988 in Zürich überwies einen Antrag von Seiten der Frauen, der verlangte, dass der Verband Thesen vorlegt zur Frage der Arbeitsteilung zwischen Frau und Mann und der Bedeutung dieser Frage für die gewerkschaftliche Grundorientierung und Praxis. Die Geschäftsleitung des VPOD setzte Anfang 1989 eine Arbeitsgruppe ein. Als Mitglieder wurden Ruth



Die Gewerkschaft hat hier eine wichtige Aufgabe:  
Sie muss die Grundsätze einer Gesellschaft ohne  
geschlechts hierarchische Arbeitsteilung vor-  
wegnehmen. Sie muss versuchen, die Gesellschaft  
der Zukunft in ihrem Inneren wachsen zu lassen und  
so den Tatbeweis der Veränderbarkeit gesell-  
schaftlicher Zustände erbringen.